

Galen-Übersetzungen und vielen anderen, die vermeintlich alle durch ‚wörtliches‘ Übersetzen auf das Original geführt haben. Wie sich leicht erweist, ist das keineswegs als Primitivität zu verstehen, sondern will der Autorität des Textes dienen. — 31 Regesten zum Lebensgang, größtenteils aus ungedruckten Urkunden, sowie eine Neuedition der schönen Grabschrift sind beigegeben. — Im 12. Jh. dürfte es nicht viele Gelehrte im Laienstand gegeben haben, deren Welt und Wirken sich so relativ deutlich erfassen lassen, wenngleich vieles offen bleiben muß (Studium in Bologna? Häufigere Orient-Reisen? Juristenberuf als Existenzgrundlage?). Deutlicher als bisher tritt Pisa als ein geistiges Zentrum im 12. Jh. hervor. — Diese Einzelstudie gehört zu den Versuchen des Vf., das Entstehen eines gelehrten Standes im 12. und 13. Jh. genauer zu erkennen.

Peter Classen (Selbstanzeige)

Nicholas Orme, *English Schools in the Middle Ages*, London 1973, Methuen, 369 S., 7 Karten, 16 Abb. — Hier liegt ein überzeugender Beitrag zu einem lange vernachlässigten Themenbereich vor. Der Vf. kommt weit über die einschlägigen Arbeiten von A. F. Leach († 1915) hinaus und bietet eine umfassende Darstellung sowohl der Organisationsformen wie der Lehrinhalte des (außeruniversitären) englischen Schulwesens vom 12. bis zum 16. Jh. Der erste Teil befaßt sich mit dem Verhältnis der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu dem vorhandenen Bildungsangebot. Im zweiten Teil charakterisiert O. die verschiedenen Schularten und ihre Unterrichtsziele, wobei er die Bedeutung der public secular schools hervorhebt und sie untergliedert in song schools, grammar schools, business schools und schools teaching higher studies such as arts and theology. Vor allem die nichtmonastischen Domkapitel (etwa in York und Lincoln) machten sich um anspruchsvollere curricula verdient, und nicht wenige Bischöfe sind als Patrone des Schulwesens zu bezeichnen. Daneben nahmen auch Klöster, weltliche Große und Städte mitunter Einfluß auf die Bestellung von Lehrern an den öffentlichen Schulen. O. hat biographisches Material über die Schulmeister zusammengetragen und gibt detaillierte Informationen über die verwendeten Lehrbücher, von denen einige im Lande selbst verfaßt wurden. Diese Partien des Buches stellen eine wahre Fundgrube dar. Es sei hervorgehoben, daß hier auch das Verhältnis der landesüblichen Sprachen (Latein, Französisch, Englisch) zueinander beleuchtet wird. Der dritte Teil behandelt „historische Entwicklungen“ und berücksichtigt in diesem Rahmen auch den Anteil der Orden am Schulunterricht, deren Interesse allerdings nicht allzu hoch veranschlagt wird. Der Hinweis, in manchen Klöstern seien Söhne benachbarter Adelsfamilien erzogen worden (S. 248), läßt sich durch eine offenbar übersehene Notiz in den Gesta Abbatum S. Albani (ed. H. T. Riley, Bd. 1, 1867, S. 397) über Abt Johannes II. ergänzen: *Unde multi nobiles e regno suos liberos, educandi gratia, suae custodiae commendabant*. Daß die Tätigkeit des Vacarius in Oxford übergangen wird, empfindet der Rezensent als Schönheitsfehler in einem sonst ausgezeichneten Werk. Im Anhang ist eine Liste englischer Schulen von 1066 bis 1530 beigegeben.

Karl Schnith

Die Universität Ingolstadt im 15 und 16. Jahrhundert. Texte und Regesten, bearb. von Arno Seifert (Ludovico Maximilianeae, Quellen 1) Berlin 1973, Duncker & Humblot, 576 S., DM 96. — Mit dem vorliegenden Band wird der 1971 erfolgreich angelaufenen Forschungsreihe (vgl. DA 27, 649) auch eine Quellenreihe zur Seite gestellt. Die von Seifert mitgeteilten Texte (147 Nummern) sind fast ausnahmslos hier erstmals ediert und bilden zusammen mit den von Mederer (1782) und Prantl (1872) veröffentlichten Schriftstücken